

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Kolo:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 10 — —
 Monatlich . . . 1 — 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —
 Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 7 — —

im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 9 — —

für die Redaktion verantwortlich:
 Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenföld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:

Der Raum einer einpaltigen Garmonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

N^o. 140. Hermannstadt, Donnerstag den 21. Juni 1906. 122. Jahrgang.

Abrüstungen und Rüstungen.

Der Zusammentritt der zweiten Haager Friedenskonferenz ist auf das nächste Jahr verschoben worden — nach den Folgen der ersten zu schließen, zum Vorteil des Friedens, dessen Erhaltung wir nun für ein paar Jahre länger erwarten dürfen. Inzwischen wollen die französischen Friedensfreunde im Parlament einen Antrag vorbereiten, der die Regierung auffordert, beim Zusammentritt der Konferenz eine Begrenzung der Rüstungen vorzuschlagen. Aber dieser Antrag wird in den parlamentarischen und in den regierenden Kreisen des Freistaates als so ungelogen wie nur möglich empfunden, und es ist kein Zweifel, daß ihm ein mehr oder weniger ehrenvolles Begräbnis zuteil werden wird.

Inzwischen hat man in England einen praktischen Anfang mit den Abrüstungen gemacht. Für das nächste Budgetjahr ist eine Verringerung des Heeresstandes um zehntausend Mann und außerdem auch eine Verringerung der Artillerie vorgelesen und im Parlament beantragt. Das sieht sehr gut aus und bedeutet, genau genommen, sehr wenig. Ist doch das englische Heer ohnehin infolge der mäßigen Ergebnisse der Werbung und der noch immer zahlreichen Desertionen bei weitem nicht vollständig. Die Reduktion bedeutet also in Wirklichkeit nur eine Annäherung seines Budgetstandes an seine tatsächliche Friedensstärke. Die eifrige und eindringliche Agitation Lord Roberts' für die Einführung allgemeiner Dienstpflicht in irgendeiner Form hat mit einem vollkommenen Mißerfolge geendet; der greise Feldmarschall, der erfolgreichste Krieger des Landes, muß sich in der Presse für unliebenswürdige Dinge lassen. Solange man jenseits des Kanals die Gewähr für die Unabhängigkeit und für die Weltmachtstellung des britischen Reiches in seiner unvergleichlichen Flotte erblickt, wird man sich schwerlich jemals zur durchgreifenden Verringerung des gegenwärtigen Wehrsystems entschließen, die einer tief eingewurzelten, geschichtlich und praktisch berechtigten Abneigung des Volkes begegnet. Daran werden auch solche Warnrufe wie „Die Invasion von 1910“ keinen Wandel schaffen.

Man darf doch überhaupt in der allgemeinen Wehrpflicht kein an sich gültiges Axiom erblicken. Diese Fragen muß jedes Volk nach seinen Bedürfnissen und seiner wechselnden politischen Lage so oder so entscheiden. Es ist nicht unbedingt sicher, daß eine lebhaft kolonialpolitisch überhaup mit einem Heere allgemeiner Dienstpflicht geführt werden kann. Auch wir behaupten unsere Kolonien schon jetzt fast ausschließlich durch Berufssoldaten — zu denen ich in diesem Sinne auch die Freiwilligen zähle —, und es könnte wohl sein, daß wir allmählich zu einer Ausdehnung dieses Systems gelangen. Die Aufstellung einer erworbenen weißen Truppe, bestimmt, unserer Herrschaft in den Kolonien als ein stets bereiter Rückhalt zu dienen, wird sich je länger je weniger umgehen lassen. Und zwar deswegen, weil eine derartige Truppe auf die Dauer billiger und zugleich wirksamer sein wird als das jedesmalige Hinüberwerfen zahlreicher, improvisierter Verstärkungen im Bedarfsfalle.

Um auf England zurückzukommen, so hat man allerdings dort auch eine Begrenzung der Flottenrüstungen vorgeschlagen — wohlverstanden keine Abrüstung! Man denkt sich diese Begrenzung derart, daß das gegenwärtige Stärkeverhältnis der großen Flotten gewissermaßen verewigt wird. Vom englischen Standpunkte aus sehr praktisch ohne Zweifel! Denn das augenblickliche überdrückende Uebergewicht der englischen Flotte würde damit für alle Zeiten gesichert bleiben, Großbritannien bliebe die unbedingt herrschende Seemacht und würde in allen das Meer — auch rein völkerrechtlich — berührenden Fragen die allein entscheidende Stimme haben. Im Kriegsfalle lassen sich selbst Landheere nicht improvisieren; an den Bau einer großen Flotte erst dann denken zu wollen, wenn die politische Lage sich zuliebt, wäre verbrecherische Torheit. Die Errichtung und die Organisierung einer Seemacht ist ein Werk sehr langer Hand, und man ist bereits optimistisch, wenn man sie als die Arbeit einer ganzen menschlichen Generation anspricht. Aus den drei Monaten, in

denen Rom sich eine der karthagischen überlegene Flotte schuf, sind heutzutage dreißig Jahre geworden!

Würde die englische Flotte in ihrem augenblicklichen Verhältnis zu den Flotten aller anderen Staaten bleiben, so würden auch das Recht und der Handel der Neutralen in jedem künftigen Seekriege ausschließlich von dem Wohlwollen Englands abhängig bleiben; die Engländer müßten sich aber sehr geändert haben, wenn man auf dieses Wohlwollen ein unbedingtes Vertrauen setzen wollte. Schwer zu glauben, daß Nationen wie Nordamerika und Japan, für die eine starke Seemacht gleichfalls ein unbedingtes Lebenserfordernis ist, auf eine derartige Beschränkung der Flottengröße eingehen sollten, wenn sie in der Friedenskonferenz zur Sprache käme. Der Gedanke, dessen Verwirklichung nicht einmal zu kontrollieren wäre, ist von vornherein ein tolgelobenes Kind.

Dort, wo sie auch an der Ausgestaltung ihrer Landmacht ein großes persönliches Interesse haben, zögern die Engländer nicht, die Mittel des Landes hierfür in reichem Maße verfügbar zu machen. Das ist in Indien der Fall, an dessen Behauptung die Weltmachtstellung Englands in erster Linie gebunden bleibt. Nie ist das indische Heer äußerlich und innerlich derart verstärkt worden, nie in einen so vortrefflichen Zustand versetzt worden wie in den letzten Jahren unter Lord Kitchener's Oberbefehl. Man hat zu diesem Zwecke, englischen Gepflogenheiten ganz zuwider, sogar dem Oberbefehlshaber eine weitgehende Selbständigkeit und Unabhängigkeit von der Zivilgewalt eingeräumt. Gegenwärtig bilden die indischen Truppen — weiße wie farbige — wohl den besten und kriegstüchtigsten Teil des englischen Heeres. Auch wenn Rußland nicht von ganz anderen, näherliegenden Sorgen erfüllt wäre, würde es schwerlich noch im Stande sein, seine Grenzen gegen Indien hin auszuweihen ohne sofortiges und erfolgversprechendes Entgegenreten Englands.

Das Inselreich befindet sich augenblicklich in einer beneidenswerten politischen und militärischen Lage und kann daher ohne Sorge philantropischen Annäherungen einer allgemeinen Begrenzung der Rüstungen gelegentlich Platz geben. Es würde dabei nur gewinnen.

In Frankreich dagegen denkt man — wie wir sehen — daran gar nicht, und auch die Absicht der sozialistischen Partei, die drückenden Lasten des Heeres- und des Marinebudgets zu erleichtern, findet im allgemeinen eine üble Aufnahme. Im Gegenteil; in die französische Marine ist zweifellos unter dem neuen Minister ein frischer Zug gekommen, und man geht mit Ernst daran, die Sünden der letzten Jahre durch verstärkten Bau großer Schlachtschiffe wieder gut zu machen. Zugleich aber drückt die Franzosen auch die Sorge, ob ihre Flotte auch gut verteilt ist, und ob die Trennung in ein atlantisches und ein Mittelmeer-Gechwader das rechtzeitige Zusammenwirken beider Teile noch gestattet. Nicht ohne Grund! Vor einiger Zeit hat man in diesem Punkte nachgewiesen, daß in der Trennung der französischen Flotte für die deutsche Seemacht im Falle eines Krieges bei entschlossener Führung der Operationen glückliche Ansichten des Erfolges zu suchen wären. Schon gegenwärtig ist letztere dem atlantischen Teile der französischen, für sich genommen, merklich überlegen — sowohl an Stärke wie an Ausbildung und Uebung im Geschwaderverbande. Nachdem die Engländer das Schwergewicht ihrer Geschwader mit deutlicher Spitze gegen uns in die Nordsee verlegt haben, wird nun auch in französischen Heereskreisen eine Versammlung der französischen Flotte in den Häfen des Atlantischen Ozeans erwogen. Freilich liegen die Verhältnisse für England und Frankreich denn doch nicht gleich; dieses kann aus verschiedenen Gründen kaum daran denken, das Mittelmeer wesentlich zu entblößen und die Verbindung mit Algier zu gefährden. Nur durch eine allgemeine Verstärkung seiner Flotte würde es deren atlantischen Teil auf eine höhere Stufe der Gefechtskraft heben können.

Dem aber steht wieder gegenüber das allmähliche Anwachsen auch der deutschen Flotte. Hoffentlich werden bei uns zwei „Dreadnoughts“

noch in diesem Jahre auf Stapel gelegt und nicht zu langsam gebaut werden; denn daran haben wir allerdings ein Interesse, daß unser Verhältnis zur englischen und zur französischen Flotte sich nicht verschlechtere. Um des Friedens willen!

„Berliner Tageblatt.“

Der griechisch-rumänische Konflikt.

Bufores, 17. Juni.

Die „Agence Roumaine“ meldet: Die „Griechische Telegraphen-Agentur“ verbreitete einen Bericht über die Sitzung der griechischen Kammer, in welcher offiziell der Abbruch der Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien mitgeteilt wird, sowie die hierauf bezüglichen, vom Minister des Äußern Stuzes abgegebenen Erklärungen. Die Regierungskreise und die öffentliche Meinung Rumaniens waren erstaunt, in welcher Weise die Ursachen und die einzelnen Phasen des Konfliktes entstellten wurden. Der wahre Sachverhalt, der angesichts der neuerlichen Versuche, die Wahrheit zu entstellen, notwendigerweise in Erinnerung gebracht werden muß, ist folgender:

Als bald nachdem die Fortsetzung von Verhandlungen zwischen der rumänischen und der türkischen Regierung in Ausübung ihrer Souveränität den im ottomanischen Reiche wohnenden Stämmen rumänischer Nationalität gleichfalls die Rechte auf Anerkennung ihrer Nationalität gewahrt hatte, unternahm die griechische Regierung eine gewalttätige Aktion, die vor keinem Mittel zurückzuckte, um die Anwendung des kaiserlichen Trabes zu verhindern, in welchem die Stellung türkischer Untertanen im ottomanischen Reiche auf Grund von zwischen zwei auswärtigen Mächten gepflogenen Verhandlungen geregelt wurde, an welchen Griechenland weder teilgenommen hat, noch teilzunehmen hatte. Auf griechischem Gebiete organisierte, von den in Athen bestehenden Vereinen gebildete und besoldete Banden überschritten die Grenze ohne von den griechischen Behörden daran gehindert zu werden und begingen abscheuliche Gewalttaten, um die rumänischen Völkerschaften durch Brandstiftungen, Plünderungen ihrer Güter und Mordtaten zu terrorisieren.

Es genügt, auf die jüngste Missetat der Bande hinzuweisen, die in Gredena schwangeren Frauen mit Bajonetten den Leib aufschnitt und Kinder umbrachte. Andererseits hat der östumenische Patriarch die Aktion der griechischen Regierung in einer Frage, die absolut nicht die Grundlage und die Dogmen der Religion berührt, durch gebäufige Verfolgung der Priester und der orthodoxen Bevölkerung, die sich bei ihrem Gottesdienste der rumänischen Sprache bediente, unterstützt. Auf die in Athen gemachten Vorstellungen antwortete der damalige Ministerpräsident Mallis, er habe dem Patriarchen keine Ratschläge zu erteilen, wenn er aber dies zu tun hätte, so würde er ihm nur raten, bei seiner Haltung zu verharren.

Er erklärte weiter, daß er nichts von Rumänen in Mazedonien wisse, und daß ihm nicht bekannt sei, daß in Athen eine geheime Gesellschaft bestehe, welche Banden organisiere, die in den Grenzprovinzen des ottomanischen Reiches operieren. Die griechische Regierung suchte die durch die verbrecherischen Taten erregte öffentliche Meinung Europas irrezuführen, indem sie wiederholte, daß sie für auf fremdem Boden begangene Untaten nicht einstehen könne. Die rumänische Regierung erwiderte, sie habe der griechischen Regierung nicht zum Vorwurfe gemacht, daß sie auf türkischem Gebiete nicht Polizeigewalt ausübe, sondern daß sie dulde, daß auf ihrem eigenen Gebiete Banden organisiert und besoldet werden, die in Mazedonien Verbrechen begehen und deren Offiziere der griechischen Armee angehören.

Das ist der wahre Ursprung der Konflikte. Die rumänische Regierung antwortete auf eine so gewalttätige Aktion, die sich in abscheuliche Untaten umsetzte, mit der Kündigung des Handelsvertrages und mit der Ausweisung einiger auf rumänischem Gebiete etablierten Griechen, deren Anwesenheit sie mit der Sorge um die Aufrechterhaltung der Ordnung

Feuilleton.

Zwei Frauen.

Roman von E. Dorchart.
(4. Fortsetzung.)

Ein gepreßter Aufschrei entrang sich der Brust der Frau von Rittberg — auf dem Lehnstuhl am Schreibtisch saß regungslos mit tief geklemmtem Kopf der Oberst.

„Botho!“

Langsam hob der Mann, der diese Nacht um Jahre gealtert schien, den Kopf und blickte verstört um sich.

„Gott sei Dank, er lebt!“ entfuhr es Frau v. Rittbergs bebenden Lippen, aber die ausgestandene Angst und Qual der letzten Minuten löste sich in herzbredendem Schluchzen. Darüber kam der Oberst ganz zu klarem Bewußtsein. Sanft zog er die Gattin an sich und legte seinen Kopf an ihre Brust.

„Weine nicht, Hilde! Was trieb dich zu mir?“

„Ich sah dein Bett unberührt — Botho — sage mir, was ist geschehen? Verschweige mir deinen Kummer nicht.“

Der Oberst holte einige Male tief Atem, ehe er sprach.

„Nein, ich will dir nichts verschweigen, du hast ein Recht, es zu erfahren und — vielleicht tragen wir zusammen leichter, was das Schicksal über uns verhängt hat.“

Er stand bei diesen Worten auf, zog seine Gattin auf das Sofa an seiner Seite nieder und hielt ihre Hand fest umspannt.

„So saßen sie lange, im Schmerz einander doppelt näher gerückt. Es war schon ganz hell im Zimmer, als sie endlich ihr Schlafzimmer aufsuchten. Frau von Rittberg hatte ihre ganze Ueberredungskunst aufgebietet, um den Gatten noch zu einem kurzen Ausruhen zu bewegen.

Und die Rückwirkung der furchtbaren Aufregung kam. Der Oberst sank ermüdet in seine Kissen, und bald verkündeten regelmäßige Atemzüge, daß er fest eingeschlafen war.

Von diesen Vorgängen ahnte Elisabeth nichts, und doch hatte auch sie eine schlechte Nacht gehabt. Seit gestern war etwas Fremdes in ihr Leben getreten, das sie beunruhigte. Es war ein Mißklang in ihrer Seele zurückgeblieben, fast wie eine Angst vor einer nahen Gefahr. Sie wußte sich diesen eigentümlichen Zustand nicht zu erklären. War das veränderte Aussehen und Wesen Karl Günters daran schuld, oder hatte das Gespräch mit Graf Ledweg sie so erregt. Anscheinend hatte sie sich in ihm einen neuen Gegner für ihre Pläne geschaffen — aber warum war er dagegen? Welchen Anteil nahm er an ihrer Zukunft? — Er war überhaupt so merkwürdig gewesen, ganz anders, als sie ihn bisher gekannt hatte. Was bedeutete das? — Sie stand vor einem Rätsel und verbrachte fast die halbe Nacht damit, es zu lösen, bis sie endlich darüber einschlief.

Als sie am anderen Tage erwachte, hatte sie eine dumpfe Schwere in Kopf und Gliedern, die sie vergebens abzuschütteln suchte. Erst nachdem sie fertig angezogen war, fühlte sie sich erfrischt und betrat bald darauf das Esszimmer.

Hier fand sie zu ihrem Erstaunen nur ihre Mutter, und zwar mit vermeinten Augen und bleichen Wangen. Sie wollte angstvoll forschen: „Einzige Mutter, was fehlt dir?“ aber eine seltsame Schen hielt sie davon ab. Nur, warum der Vater nicht anwesend sei, fragte sie.

„Papa hat eine schlechte Nacht gehabt und schläft jetzt noch.“

„Und Karl Günter?“

„Karl Günter ist ausgegangen.“

„So früh schon?“

Elisabeth fühlte, daß irgend eine Sorgenlast Vater und Mutter bedrückte; warum verschwiegen man ihr das? War sie nicht alt genug, um auch ihr Teil daran tragen zu helfen?

Nur mit Ueberwindung frühstückte sie, die Kehle war ihr wie zugeknüpft.

„Hast du heute nicht deine Gesangsstunde, Elisabeth?“ fragte Frau von Rittberg, um das drückende Schweigen zu unterbrechen und Elisabeths Gedanken abzulenken.

„Ja, Mutter,“ entgegnete die Tochter leise seufzend. Auch da stand ihr ein Schmerz bevor, denn heute sollte sie Abschied nehmen von ihrer verehrten Lehrerin, die in einigen Tagen eine mehrmonatige Gastspielreise nach Amerika antrat.

„Es ist meine letzte Gesangsstunde,“ antwortete Elisabeth traurig ihrer Mutter.

„Gräme dich nicht, mein Kind,“ tröstete Frau von Rittberg; „die Zeit geht schnell vorüber, und mit neuen Kräften nimmst du nach Fräulein Steins Rückkehr deine Studien wieder auf und läßt dich von ihr immer weiter führen.“

„Wenn Papa nur erst seine Zustimmung gegeben hätte! Kannst du gar nichts dazu tun, Mutter?“

„Vorläufig nicht. — Gedulde dich doch, Kind!“

Hier wurde das Gespräch durch die Köchin unterbrochen, die sich Befehle für den Mittagstisch holen wollte und diese Gelegenheit benutzte Elisabeth, um in ihr Zimmer zurückzugehen. Sie fühlte, daß sie sich zerstreuen müßte, und so nahm sie ihre Zuflucht zu ihrem „Reichthum“, wie sie scherzend ihr Tagebuch nannte. Sie hatte es zu ihrem siebzehnten Geburtstag vom Vater erhalten und es seitdem treulich geführt. Nicht von jedem einzelnen Tage berichtete sie mit dem gewöhnlichen: „Ich tat dieses und jenes, ging hier- und dorthin.“ Nur was ihre Seele bewegte, durchlebtes Weh, durchkostete Freude, das fand in diesem Buche Ausdruck. Es war ihr ein stummer Freund geworden, dem sie ihr Innerstes erschloß, ihr Fühlen und Denken anvertraute. Darum hätte sie das Buch auch ängstlich vor allen Blicken und nannte es ihren Reichthum.

Auch heute schrieb sie eifrig und als sie fertig war, fühlte sie sich etwas ruhiger. Noch einmal überlas sie das Geschriebene, ehe sie das Buch wieder verschloß:

und öffentlichen Sicherheit für unvereinbar hielt. Die rumänische Regierung legt der vom griechischen Minister des Aeußern in der Kammer aufgestellten Behauptung, daß in Bukarest feindselige Kundgebungen gegen die königlich griechische Gesandtschaft stattgefunden hätten, ein formelles Dementi entgegen.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Vom 18. d. wird aus Wien berichtet: Die heutigen Aeußerungen des Ministers des Aeußern Grafen Goluchowski im ungarischen Delegationsausschusse für auswärtige Angelegenheiten haben, wie die „Bud Kor.“ schreibt, die Mitglieder der ungarischen Delegation vollkommene beruhigt. So insbesondere seine Ausführungen über sein Verhältnis zu der früheren ungarischen Regierung und über die Vorwürfe, die ihm deshalb gemacht wurden, weil das Presbureau des Ministeriums des Aeußern angeblich die deutsche Presse zu Ungunsten Ungarns beeinflusst habe. Graf Goluchowski hat einen Erfolg errungen, wie noch nie in der ungarischen Delegation, so daß sich Saghi veranlaßt sah, all das aus seinem Beschlusparagrafen zu streichen, was einem Mißtrauensvotum gleichgekommen wäre. Dieser Wirkung ist es auch zuzuschreiben, daß für den Antrag des Grafen Eugen Zichy nur fünf Delegierte gestimmt haben, und zwar Barcsics, Rakovsky, Lovakhy, Zboray und Laskar.

Die österreichische Quotendeputation hielt unter dem Präsidium des Freiherrn von Chlumetzky ihre erste meritorische Sitzung. Ministerpräsident Freiherr von Beck und Finanzminister Korytowski waren anwesend. Zum Obmannstellvertreter wurde an Stelle des Grafen Zideubuecki Abrahamovicz gewählt. Es wurde hierauf eine Generaldebatte durchgeführt, in der sich zahlreiche Mitglieder der Deputation beteiligten und in der der ganze Komplex des Ausgleichs in Erörterung gezogen wurde, speziell die Frage der Aufteilung der Zollsteuernahmen. Es wurde eine Reihe von Vorschlägen bezüglich der Quote gemacht, darunter auch die schon in früheren Jahren auf der Tagesordnung gestandenen Vorschläge bezüglich der Aufteilung der Quote nach der Bevölkerungszahl und nach dem Prozenttage von 50 : 50. Die Verhandlung wurde für vertraulich erklärt. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Weder der Ministerpräsident, noch der Finanzminister ergriffen das Wort. Auf Wunsch des Abgeordneten Meuser erklärte sich die Regierung bereit, wie in früheren Jahren Ausweise über die verschiedenen Staatseinnahmen u. s. w. der Deputation zur Verfügung zu stellen. Zum Referenten wurde Freiherr von Schwewel bestellt.

Deutschland und Ausland. Die „Kölnische Zeitung“ vom 18. d. M. dementiert die in Zusammenhang mit der Nordlandreise Kaiser Wilhelms gebrachten Gerüchte über eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zar Nikolaus in den finnischen Schären. Falls eine Begegnung der beiden Kaiser in Frage kommen sollte, was die „Kölnische Zeitung“ nicht weiß, würde sie wohl nur auf deutschem Boden oder in deutschen Gewässern stattfinden. So weit es bekannt ist, sei jedoch bisher nur eine zweitägige Begegnung mit König Saton beabsichtigt.

Rußland. In Terrio, einem nahe bei Petersburg gelegenen Badeort, fand eine Versammlung von Duma-Abgeordneten und Vertretern der Sozialist-Revolutionären, der Sozialisten, der Anarchisten und finnlandischen extremen Parteien statt, in der drei Resolutionen einstimmig zur Annahme gelangten. Von diesen betont die erste die Notwendigkeit eines energischen, selbständigen Vorgehens der Duma, die zweite lehnt die Verantwortung für die Tilgung der jüngsten Anleihe ab, während die dritte Resolution sich gegen die Regierung, als Urheberin der Unruhen in Bialystok, richtet und zur Organisation einer Volksmiliz aufruft. — Nach Schluß der Versammlung zogen die Teilnehmer unter Vorantragen vieler Fahnen und Abzügen revolutionärer Lieder umher, um von der Polizei zum Bahnhofe. Ihre Absicht, auch in Petersburg im geschlossenen Zuge vom Bahnhofe in die Stadt zu ziehen, konnte wegen der von der Polizei getroffenen Vorkehrungen nicht ausgeführt werden.

Die konstitutionell-demokratische Partei hielt eine Sitzung, in der die Unmöglichkeit erörtert wurde, daß die Duma auf Ferien gehe. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, den ganzen Sommer hindurch die Arbeiten fortzusetzen. Die von der „Kowojce Wremja“ gebrachte Meldung, die Partei habe beschloffen, einen schärferen politischen Weg, selbst einen revolutionären einzuschlagen, ist unrichtig. Eine derartige Entscheidung könnte nur von dem Nationalkongreß der Partei getroffen werden.

Ein Nebenbericht des Postwaer Militärkommandanten läßt die Lage in der Garnison als höchst bedenklich erscheinen. Drei Regimenter haben gemeutert und sind augenblicklich in ihren Kasernen eingeschlossen, vor deren Toren Artillerie aufgeschossen ist. Nach Poltawa sind von Kiew und anderen Orten 6000 Mann Truppen per Eisenbahn abgegangen. Die meuternden Regimenter gehören den aus der Mandchurie zurückgekehrten Truppenteilen an.

Die „Neue Hamburger Zeitung“ meldet aus Petersburg: Der Kommandant der Festung Kronstadt teilt mit, daß er das 2. Kronstädter Artillerieregiment wegen Meuterei gefangen gefaßt habe. Unter den Meuternden befinden sich 14 Offiziere. Eine Regierungskommission ist nach Kronstadt abgegangen.

„Die Saison ist zu Ende. Gestern hatten wir unseren letzten Tanzabend. Papa stöhnt über die lästigen Repräsentationspflichten, ich mache mir auch wenig aus diesen großen Gesellschaften. Nur der Tanz macht mir immer das beste Vergnügen.“

Was mochte Karl Günter gestern nur sehen? Er war so verändert, so müde und abgeplattet, nicht wie sonst, sprudelnd von Witz und Laune. Dennoch war er wie immer der schönste von allen Offizieren, umringt und angelehnt von den jungen Damen. Ich glaube, wenn er nicht mein Bruder wäre, könnte ich mich auch für ihn begeistern und ihn lieben, wie ein Weib den Mann ihrer Wahl liebt. Nun zweifle ich daran, ob ich überhaupt je so lieben kann. Ich bin eine viel zu kühle, ruhige Natur, und die Liebe muß doch eine mächtige, gewaltige Leidenschaft sein, die das ganze Herz überflutet, das ganze Sinnes und Denken erfüllt und beherrscht. Nein, ich werde gewiß nie lieben können.

Gestern ist mir etwas begegnet, worüber ich mir vergebens klar zu werden suche. Ich weiß nicht, warum ich den Grafen Landegg, der mir stets mit Ehrerbietung und Ritterlichkeit begegnete, dessen Auszeichnung mich stolz machte, gestern zu meiden suchte, warum seine Nähe mich beängstigte. Lag es daran, daß er sich meinen Plänen so feindselig gegenüberstellte? Warum erschrak ich eigentlich, wenn sein Blick dem meinen begegnete? — Ich weiß es nicht, aber ich schließe die Nacht schlecht und müde immer an den Grafen Landegg denken. — Heute morgen fand ich Mutter in sehr unruhevoller Stimmung. Was verheimlicht man mir? Mir bangt vor einer ungelassenen Gefahr, der ich nicht entgegentreten kann.

Dazu kommt heute auch noch der Abschied von Leonore Stein, die ich verehere und liebe. Schon in den nächsten Tagen geht sie und will neun Monate fern bleiben. Wie werde ich sie vermissen! Ich wünschte, sie bliebe hier, denn mir ist, als ob mich mein bester Freund verließ, als ob ich nun auch meine Hoffnungen für die Zukunft zu Grabe tragen müßte.“

Hier brach Elisabeth ab, klappete das Buch zu, verschloß es in ihren Schreibtisch und machte sich zum Ausgehen fertig. (Fortsetzung folgt.)

Die Gouverneure von Twer, Nijan, Nowgorod und Podosien verlangen dringend Truppenverstärkungen und melden, daß die Agrartumulte in ihren Gouvernements bedenkliche Dimensionen angenommen haben. In Twer wurde das Landgefängnis von Arbeitern und Bauern gestürmt. Das Gefängnis wurde in Brand gesetzt und drei Soldaten niedergemacht. Den herbeigeeilten Kosaken und Dragonern gelang es, die Aufständischen zurückzutreiben. Im Gouvernement Twer allein sind im Laufe der zwei letzten Wochen mehr als dreißig Gutshöfe von aufständischen Bauern geplündert und niedergebrannt worden.

Afrika. Das Londoner Auswärtige Amt veröffentlicht den Briefwechsel zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey und dem englischen Gesandten in Brüssel, betreffend den Bericht der Kongoregierung an ihrer früher ausgesprochenen Ansicht festhalte, daß die Mächte kein Recht hätten, in die Angelegenheit der Eingeborenen des Kongo sich einzumischen. Grey lehnte es ab, die ursprüngliche Ansicht Englands abzuändern, wonach die Signatarmächte des Berliner Vertrages volles Recht hätten, Maßregeln zu ergreifen, um die Befolgung der Verpflichtungen dieses Vertrages zu sichern.

Stimmen aus dem Publikum.

In Nr. 9876 des „Sieb.-D. Tageblattes“ vom 19. Juni l. J. antwortet die Redaktion des genannten Blattes unter der Spitzmarke „Kritik der Kritik“ auf meine in diesem Blatte vom 19. d. enthaltene Besprechung der vom „S.-D. L.“ gebrachten Kritik über das letzte Musikvereinskonzert.

Ich habe darauf in formeller Hinsicht zu erwidern, daß die Redaktion der „Hermannstädter Zeitung“ meine Einwendung genau so gebracht hat, wie ich sie geschrieben habe, wofür besonders gedankt wird.

- Sachlich habe ich zu erwidern: 1. Canis tectus latrat (zu deutsch: Wer sich getroffen fühlt, bellt). 2. Wo Gründe versagen, fängt bei gewöhnlichen Naturen das Schimpfen an. 3. Mein Bildungsgrad verhindert mich, nach dem bekannten Sprichwort: „Auf einen groben u.“ in gleichem Ton zu antworten.

Hermannstadt, 20. Juni 1906. Ast.

Einladung.

Zu der in Großschweuern abzuhaltenden Versammlung des Hermannstädter Zweigvereines der Gustav Adolf-Stiftung, welche am 25. d. M. abgehalten werden sollte, jedoch eingetretener Hindernisse wegen auf den 29. Juni verschoben worden ist, wird hiemit freundlichst eingeladen.

Vokalnachrichten.

Tageskalender der Fremdenverkehrskaulei (Großer Ring 14).

- Donnerstag 21. Juni: Gemälde- und Antikensammlung des Baron Brentanthalischen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Archäologische Sammlung des Baron Brentanthalischen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: von 11 bis 1 Uhr mittags unentgeltlich geöffnet. Siebenbürgisches Karpathenmuseum, Harteneckgasse 1: von 11 bis 1 Uhr mittags geöffnet. Eintritt 20 Heller. Stadtsche Wirtstammer, Rathaus, Fleischergasse 2: von 11-12 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Hermannsgarten, Mühlgasse: Konzert der Stadtkapelle. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 20 Heller, Familienkarten 40 Heller für die Person.

Unterwidmungen für das zu erbauende Vereinshaus sind der Unterfertigten übergeben worden: von Seiner Hochwürden Stadtpfarrer D. F. Teutsch 100 Kr., Frau Luise Teutsch 100 Kr., Frau Emma Kirchgatter 30 Kr.; wofür innigsten Dank sagt Julie Fikeli.

Die öffentliche Prüfung in Hermann Kirchner's Konservatorium der Musik findet Sonntag den 24. d. vormittags von 10-12 Uhr im großen Saale der Restauration Pankiewicz statt.

Vereinsausflug. Der Hermannstädter Arbeiterbildungsverein veranstaltet am 1. eventuell 8. Juli einen Ausflug mittels Wagen nach Michelsberg (zum halben Stein), wozu alle Gönner und Freunde des Vereines höflichst eingeladen werden. Gleichzeitig diene zur Kenntnis, daß Vormerkungen für die Mitfahrt im Vereinslofale entgegengenommen werden. Weitere Einladungen ergehen nicht. Der Ausschuss.

Das Museum des Siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften ist jeden Sonntag und Donnerstag von 11 bis 1 Uhr dem Publikum unentgeltlich geöffnet. Bei dessen Besichtigung zu anderen Tageszeiten hat jeder Besucher eine Gebühr von 60 Heller und die ihn etwa begleitenden Kinder je 20 H. zu entrichten. Zöglinge einer Lehranstalt haben in Begleitung ihrer Lehrer jederzeit freien Zutritt.

Das Siebenbürgische Karpathenmuseum ist Sonntag und Donnerstag von halb 11 bis halb 1 Uhr vormittags geöffnet und kann gegen ein Eintrittsgeld von 20 Heller von jedermann besichtigt werden. Mitglieder des Siebenbürgischen Karpathenvereines haben während der bezeichneten Zeit gegen Vorweisung ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt. Fremde können das Siebenbürgische Karpathenmuseum jeden Tag in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags besichtigen, doch nur gegen Abgabe einer Eintrittskarte (1 Krone für die Person), die in der Fremdenverkehrskaulei oder beim Hausmeister des Museums zu lösen ist.

Ausicht auf schönes Wetter? Nach wiederholten Gewitterregen während des gestrigen Tages hatte sich der heutige Morgen mit einem zur Sommerzeit ungewohnten dichten Nebel eingestellt; nach dessen Verschwinden war das Firmament einige Stunden wolkenlos und die Sonne spendete ihre langerechten Strahlen, um dann zur Mittagszeit von Wolken wieder verdunkelt zu werden. Vielleicht hat der Regengott endlich Erbarmen und läßt die Schleusen des bisher allzureichlich gefallenen Regens für einige Zeit geschlossen.

Unfälle. In der Nachbargemeinde Reppendorf ist am 18. d. ein dortiger Junge während des Beschlages in der Schmiede von seinem eigenen Pferde an der Stirne und Brust derart verletzt worden, daß er sich ärztlicher Behandlung unterziehen mußte. — In derselben Gemeinde wollte am 18. d. ein Knecht — angeblich um den Wagen zu reinigen — nicht über die Brücke, sondern den hochangelschwollenen Zbinfluß mit dem Gefährte durchfahren, wurde jedoch von dem Hochwasser mitgerissen; nur mit schwerer Mühe gelang es, den Knecht vom Ertrinkungsstode zu retten und Pferde und Wagen wieder herauszuschaffen.

Mord in Michelsberg. Einige stellungspflichtige Refinarer Burchen traten am 19. d., nachdem sie nach der beim Hellauer Oberstuhlrichteramt mit ihnen beendeten Verhandlung entlassen worden, trotz des ihnen vom Oberstuhlrichter erteilten Auftrages, nicht über Michelsberg heimzukehren, dennoch ihren Rückweg durch diese Gemeinde an. Hier drangen sie in den Garten der Witwe Anna Hintsch geb. Wardenier und töteten die Vermählte mit Messern. Eine Gerichtskommission hat sich am 20. d. nachmittags an den Tatort begeben.

Ein wütender Hund hat am 18. d. das Kind eines Bahnwärters auf der Hermannstadt-Albinger Straße durch Bisse in den Mund schwer verletzt; der auf das Geschrei des Kindes herbeigeeilte Bahnwächler wurde ebenfalls von dem Hunde gebissen; Vater und Kind sind in das Pasteurinstitut nach Budapest überführt worden.

Blitzschlag. Am 19. d. war hier die Nachricht verbreitet, daß der Blitz auf Schellenberger Gemarkung während des Mittagsgewitters eine Frau namens Klein (Hausnummer 241) und zwei Kinder getötet hat. Glücklicherweise ist an der Nachricht nur so viel wahr, daß die erwähnten drei Personen, in deren unmittelbarer Nähe ein Blitzstrahl niederfuhr, infolge dessen betäubt, doch unverletzt zu Boden fielen und eine zeitlang bewußlos liegen blieben, sich aber allmählich erholten und nun wieder wohllauf sind.

Abgenommen wurde einem Tagelöhner unter dem Verdachte des Diebstahls ein Spazierstock, dessen Silbergriff die nachstehende, gravierte Aufschrift zeigt: „Pariser Weltausstellung, 20./8. 1900, Direktor Ranzenhofer.“

Diebstahl. Gestohlen wurde eine einbedtelle glatte Nickel-Herren-taschenuhr samt einfacher Nickelkette mit einem grünen Stein als Anhängel. Etwaige zweideutliche Anzeigen wollen sofort an die städtische Polizeihauptmannschaft gerichtet werden. — Gestohlen wurde ein langer, schwarzer, sogenannter Salons- oder Kaiserrod. Der Verpänder oder Verkäufer wolle gegebenenfalls angehalten und dem nächsten Wachmann eingeliefert werden.

Kleine Mitteilungen. Vertauscht wurde beim Fronleichnamsfeste am 14. d. in der röm.-kath. Pfarrkirche ein Regenschirm mit einem Sonnenschirm; der Umtausch wollte bei Frau Josefa Gunesch, Rosmarin-gasse 3, vorgenommen werden. — Aufgefressen wurde ein Kanarienvogel. — Gefunden worden ist ein Regenschirm, ein goldener Manichettenknopf und ein Bauernrödel; abzugeben von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde eine einbedtelle silberne Uhr samt Silberkette mit Medaillon; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Hochschulnachricht. Der k. ung. Unterrichtsminister hat die an der Klausenburger Universität für das Schuljahr 1906/7 erfolgte Wahl der öffentlichen ordentlichen Professoren Dr. Gregor Rodovan zum Rektor, Dr. Ignaz Kossutanyi zum Dekan der juristischen und Staatswissenschaftlichen, Dr. Gustav Rigler zum Dekan der medizinischen, Dr. Ludwig Szabeczký zum Dekan der philosophischen, sprach- und geschichtswissenschaftlichen, Dr. Leo Schlessinger zum Dekan der mathematischen und naturwissenschaftlichen Fakultät und des öffentlichen ordentlichen Professors Dr. Ludwig Makara zum Dozent der medizinischen Fakultät bestätigt.

Der Minister des Innern gegen den Schmitterstreik. Wie „Figyelő“ zu berichten weiß, hat der Minister des Innern Graf Julius Andrássy mit Rücksicht auf die bevorstehenden Erntearbeiten im eigenen Wirkungskreise all jene Präventivmaßnahmen getroffen, die angeht die in verschiedenen Gegenden des Landes zu beobachtenden Streifbewegungen sich als notwendig erweisen. Der Minister des Innern hat noch in der vergangenen Woche den Leiter der Gendarmerieinspektion im Ministerium des Innern, Gendarmerieinspektor Alex. Panajott, angewiesen, zur Verstärkung der Gendarmerie in den exponierten Gegenden die erforderlichen Verfügungen zu treffen, damit die Behörden von eventuellen Unruhestörungen nicht überrascht werden. Die Verstärkung der Gendarmerie erweist sich ganz besonders in den Komitaten Bekés, Gôngrad, Jala, Baranya, Fejér und Tolna für notwendig, weil laut den eingelaufenen Berichten die Fäden der Agitation wie in den Vorjahren in diese Zentren süßren. Der Gendarmerieinspektor ist bereits aus der Hauptstadt abgereist, um am Sitze der einzelnen Gendarmeriebezirkskommanden im Einvernehmen mit den dortigen Behörden die erforderlichen Dispositionen zu treffen.

Guttemplerorden in Kronstadt. Letzten Samstag und Sonntag feierte die Houterzloge des Guttemplerordens in Kronstadt ihr einjähriges Stiftungsfest und gleichzeitig fand die Stiftung von zwei neuen Logen, und zwar der Loge „Karpathenwacht“ in der Altstadt und der Loge „Neues Leben“ in der Oberen Vorstadt statt. Dieser sehr bemerkenswerte Fortschritt der strengsten Abstinenz, die bekanntlich von den Mitgliedern des Guttemplerordens gefordert wird, ist in erster Linie der unermüdbaren Tätigkeit des Predigers W. Morris zu danken, dessen hinreichender Berechnung es stets gelingt, seine Zuhörer von der Schädlichkeit des Alkoholgenußes zu überzeugen. An den Festlichkeiten, die außer der Logengründung aus einem Konzert und einem Ball bestanden, nahm ein sehr zahlreiches Publikum teil und zwar aus den verschiedensten Schichten der dortigen Gesellschaft. Im Burzenlande bestehen nunmehr vier Guttemplerlogen.

Enthüllung einer Vocskay-Wüste. Aus Marosvásarhely wird berichtet: Auf dem Hauptplatze der Gemeinde Nyaradbereda wurde am 17. d. eine vom Seffler Bildhauer Géza Horvath verfertigte Wüste Stefan Vocskays enthüllt. In der patriotischen Feier waren aus Klausenburg und Marosvásarhely zahlreiche Festgäste erschienen, die vom Honorar-Oberstuhlrichter Josef Marton empfangen wurden. Für die herzlichste Begrüßung dankte im Namen der Gäste Reichstagsabgeordneter Dionys Seber, worauf sich Obergespan Albert Farkas an der Spitze des Denkmalkomitees auf die Estrade begab und die Festlichkeiten ihren Anfang nahmen. Der Seffler Gesangsverein stimmte den Hymnus an. Nachdem dieser verklingen war, sprach der unitarische Seelsofger Ludwig Jazsak ein Gebet. Die Gedenkrede über Stefan Vocskay hielt Universitätsprofessor Ludwig Szabeczký. Hierauf erfolgte die Uebergabe der Wüste in das Eigentum der Gemeinde Nyaradbereda. Die Reihe der Festlichkeiten schloß mit einem Bankett und einer Tanzunterhaltung.

Die ungarische Ausstellungskommission beim König. König Carol hat am 7. d. die in Bukarest zur Eröffnung der Ausstellung eingetroffenen Gäste in einstündiger Audienz empfangen. Es waren dies Franz von Chorin, Mitglied des Magnatenhauses, Präsident der ungarischen Sektion bei der Ausstellung; Julius Kavacs, kön. Rat, Direktor des ungarischen Handelsmuseums, Vizepräsident der Kommission; Dr. Roland von Hegedüs, Direktor der ung. Industrievereinigung, Vizepräsident des Komitees; Moriz Gelléri, k. Rat, Direktor der ung. Industrie-Gesellschaft; Jostan von Szillassy, Abgeordneter; Baron Béla von Szentkereszt, Mitglied des Exekutivkomitees; Fürst de Waroth, Hofrat; Dr. Eugen Marich, Delegierter des ung. Handelsministeriums und Präsident des Lokalkomitees. Ferners wurden empfangen die Herren Josef Stettina, Direktor der kön. ung. Eisenbahnen; J. Razy und Birker, Abteilungsvorstände beim Ackerbauministerium; Joh. Szüry und And. Micsek, Abteilungsvorstände im Handelsministerium. Der König dankte der Kommission für ihre Mühewaltung und unterhielt sich in leutseliger Weise mit den einzelnen Herren.

Die Bukarester Ausstellung. Aus Bukarest wird vom 18. d. berichtet: Das ungarische Ausstellungskomitee hat für heute die Vertreter der rumänischen Presse zur Besichtigung der ungarischen Pavillons eingeladen. Die zahlreich erschienenen rumänischen Journalisten wurden vom Präsidenten des ungarischen Ausstellungskomitees Magnatenhausmitglied Franz Chorin und von den Delegierten des Handels- und Ackerbauministers empfangen und durch die Ausstellungsräume geleitet. Nach der Besichtigung fand zu Ehren der Journalisten ein Lunch statt. Den ersten Toast sprach Franz Chorin, der die Vertreter der rumänischen Presse hochleben ließ. Namens der ungarischen Journalisten begrüßte Armin Sasvany in einer längeren, mit großem Beifall aufgenommenen

Rede die r Carol, f... Handlung... stellungskom... Kovacs... wurden. — Öffnung der... Die... 16. d. stattg... gation brach... Tiba mit der... der Jurisdik... aber ungaris... einkommen i... noch immer... ministerium... kommanden... daß sämtliche... und militä... einer ungar... dieser Ordre... zu ertlassen... 17. d. unterm 18... der die Zeit... Wald gearbe... kleinere und... das Vieh me... in der Gegen... Verfa... der Fronleich... lärmenden De... der Profession... Raum hatte... Mitglieder d... begonnen. U... ein altes un... half jedoch... die Demonste... Aus M... Kohn hat ih... gefunden Knab... den armen Ho... die Ernähru... Vom 18... das Schwester... eingetreten, i... burger, die... der Proben... verlaute, daß... der beiden G... Gutachten im... Geisteszustand... gesund erklärt... Im Ge... Dampfers, Le... gefunden. D... Brand... 17. d. schlug... bahnhofes ein... worauf das... Bahnhofs und... wurde, als die... Feuers nicht... der zum Bah... Einhalt gebot... Dient und st... nur durch Zuk... wurde er kur... ernsteren Sch... Ein ra... und einigen T... einander Inier... bürdige Mädel... Prälaten app... annehmen föm... mündigen Rind... lateren erbar... von 20-50 St... der Polizei, di... ihm in seiner... aber nicht zu... Mgaros nie t... aber seine Gei... und er ließe... unterhalte er... eine große Aus... gestellt werden... schwindelhaften... Polizei hat geg... Aufreg... meldet man v... Gesellschaft bel... ab. Der Stud... der mit der Bu... heute, daß das... küßt. Thieru... erregt, gab T... Student Panos... darunter eine... wurde das Ver... Aus Li... Seit 14. d. M... Tochter einer... Es besteht d... der Mitglied... nachgereist sei... Unfälle... „Junghau vo... dritten Aktes... Rolle des sch... verlor das Gl... liegen blieb... wo ihm Theat... beschürzte zu... aber, daß es si... Die Zeit... Lawine verung... aus Zunsbrück... Tod war zwei...

Á. 525/1906. számhoz.

[545] 3-3

Hirdetmény.

A VIII. köztuti kerületi kir. felügyelő ur az 1906. évi május hó 15-én kelt 311/1906. sz. rendeletével

- 1. a torda — nagyszeben — brassói állami közút 99 — 100 km. szakaszán levő 44. sz. hid felszerkezetének javítását 1094 K 66 f.
 - 2. a vöröstoronyi állami közút 5 — 6 km. szakaszán levő 8. sz. hid javítását 3300 „ 07 „
 - 3. a nagyszeben — segesvári állami közút 19 — 20 km. szakaszán levő korlátok kicserélését 597 „ — „
- A nagyszebeni kir. építészeti hivatal főnöke az 1906. évi június 4-én kelt Á—567. és 568. szám alatt
- 4. a torda — nagyszeben — brassói állami közúton levő 54. sz. hid javítását 634 „ 73 „
 - 5. a torda — nagyszeben — brassói állami közúton levő 84. sz. hid javítását 845 „ 10 „

erejéig engedélyezte. A felemlített munkálatok kivételének bizto-ítása czéljából az 1906. évi július hó 2-ik napjának d. e. 10 órájára a nagyszebeni kir. építészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyezni óhajtok felhivatnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó zárt ajánlataikat (az ajánlati költségvetéssel együtt) mind-n egyes munkálatra külön a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Az ajánlatokhoz az általános feltételekben előirt, az engedélyezett költség összeg (illetve az ajánlati költségvetés végösszege) 5%-ának megfelelő bántpénz vagy a bántpénznek az állampénztárnál (adóhivatalok, vámhivatalok, söhivatalok stb.) történt letételét igazoló pénztári nyugta csatolandó.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. építészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők. Nagyszeben, 1906. június hó 4-én.

Szebenmegyei m. kir. építészeti hivatal.

Prämiiert mit der silbernen Medaille auf der Hermannstädter Lokalausstellung 1903 für Badewannen und Blechartikel.

Stuchlich's Badewannen

sind die besten.

Preise: heizbare 40 K
nicht heizbare 24 K

Größe derselben: 60 cm. hoch, 1,22 m. lang.

Gustav Stuchlich
Hermannstadt, Saggasse Nr. 5.

5 Kronen und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Gesucht Perionen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.,
Budapest, IV., Havas-utca 3.

Mk. 20.000 für Preise

Können Sie die Städtenamen richtig buchstabieren?

- Wir haben die Buchstaben in den Namen von 10 grossen Städten in 10 Ländern umgestellt. Können Sie dieselben richtig stellen? Wir bezichtigen über 20000 M. fortzugeben für Fahrräder, Taschen, Schmucksachen und andere Preise, welche unter diejenigen Personen, die die richtigen Städtenamen einschicken, verteilt werden. Senden Sie uns die richtigen Namen auf einer Postkarte. Es wird Ihnen dann Gelegenheit geboten, durch Abonnieren auf das sehr beliebte Wochenblatt „Zeitvertreib“ einen von obigen Preisen zu erhalten. Das Abonnement kostet nur 1 M. vierteljährlich. Dies ist keine Lotterie, da Sie einen Preis bestimmt erhalten. Sie werden auch, ehe Sie abonnieren, wissen, was für einen Preis Sie zu erhalten haben. Wir werden 300 garantierte Anker-Uhren, 100 Schreibmaschinen, 900 Schweizer Uhren, 700 Silberwaren-Garnituren, 10 Fahrräder und noch viele andere wertvolle Gegenstände verschenken. **Haben Sie aus, bis Sie die Namen enträtselt haben, wenn dies auch stundenlang dauert. Wir sind ein zuverlässiges Verlags-haus und halten das, was wir versprechen. Senden Sie kein Geld mit Ihrer Antwort, eine Postkarte genügt.**
1. DAMIDR
 2. KUOASM
 3. LDANAMI
 4. ODONNL
 5. IRASP
- Verlag des „Zeitvertreib“, Berlin 394, Zimmerstr. 95.

Sorgenfreies

Familienglied garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindererregung. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

Deutsche erstklass. Roland-Fahrräder, Motorräder, Uhren, Näh-, Land- und Sprechmaschinen auf Wunsch auf Teilszahlung

Anzahlung bei Fahrrädern 20-40 M. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon v. 63 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Cöln 3599

Gesetzlich geschützt: Jede Nachahmung und Nachdruck strafbar. Unkenntnis der Gesetze ist keine Rechtfertigung.



Richter: Sie haben, Angeklagter, fast Ihr ganzes u. letztes Geld unmitzweise auf ganz wert- und wirkungslose Mittel verschwendet, obwohl Sie doch, wie fast Jedermann wissen mussten, dass nur **Thierry's Balsam** und **Centifolien-Salbe** allein die zuverlässigsten und wirksamsten unfehlbaren Heilmittel in allen Fällen sind und dies auch durch tausende Dankschreiben bewiesen ist.

Angeklagter: Leider liess ich mich mehrmals persuadieren und habe zu den erstbesten mir angebotenen wert- und wirkungslosen Mitteln und gefälschten Balsamen gegriffen, was ich nun sehr bedauere.

Richter: Die Unkenntnis ist gesetzmässig keine Entschuldigung oder Rechtfertigung. Warum haben Sie sich nicht die Broschüre mit tausenden Attesten vom Apotheker Thierry in Pregrada kommen lassen, wo doch dieselbe Jedermann gratis und franko auf Wunsch zugesendet wird.

Angeklagter: Leider war mir auch dieser Umstand nicht bekannt.

Richter: Unter der Bedingung, dass Sie dies nachholen, sind Sie diesmal der Uebertretung der pflichtgemässen Obsorge für Ihre und Ihrer Angehörigen Gesundheit freigesprochen. Auch sollen Sie weiterhin jeden Bezug und Anwendung von allen anderen wert- und wirkungslosen Surrogaten und Fälskaten unterlassen und sich stets nur an Thierry's Balsam und Centifolien-Salbe als die einzig sichere, zuverlässig und überraschend wirkenden Mittel halten. Die Gesetze der Gesundheit wollen von uns allen billigerweise genau eingehalten werden und eine Missachtung derselben, sei es durch Unkenntnis oder Vernachlässigung, wird sicherlich schwer gestraft, entweder durch Krankheit oder zumindest Schwächung des Organismus und der Konstitution.

Zur Hilfe der leidenden Menschheit und zur Linderung der Schmerzen und Krankheiten dienen Thierry's Balsam und Centifolien-Salbe zuverlässigst und Sie brauchen nicht länger zu leiden, wenn Sie diese dabei sehr billigen Mittel immer im Hause und bei sich haben und fortgesetzt verwenden.

Thierry's Balsam ist ein unvergleichliches Mittel gegen Husten, Katarrhe, Brustleiden, Tuberkulose, Halsentzündungen, Heiserkeit, Bronchitis, Lungenleiden, Leberentzündung, Magenkrämpfe, Kolk, Verdauungsstörungen, besonders Influenza etc. und bringt sichere Hilfe und Erfolg. Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder eine einzige grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.— franko.

Thierry's Centifolien-Salbe ist das Non plus ultra bei allen noch so alten Wunden, Entzündungen, böser Brusc, Brustverhärtung, Rotlauf, Geschwüren und Geschwülsten, Abszessen, Verletzungen, Karbunkeln, Neubildungen, Blasen, Wundsein der Kinder etc.

Sie erweicht und zieht jeden in den Körper eingedrungenen Fremdkörper, wie: Blei, Glas, Splitter, Sand etc. schmerzlos heraus, verhindert, rechtzeitig angewendet, fast immer Blutvergiftung und macht auch schmerzhaft Operationen unnötig.

Preis 2 Tiegel franko K 3.60.

Die Broschüre mit tausend Original-Dankschreiben erhält Jedermann auf Wunsch gratis und franko.

Versendung nur gegen Voraus- oder Nachnahme-Anweisung durch

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Zu haben bei J. v. Török und Dr. J. & L. Egger, Budapest, L. Vértes, Lugos, und den grösseren Apotheken u. Drogerien.

„Régati“ ist die Perle sämtlicher Sauerwässer, ein an Kohlensäure reichhaltiges Heil- und Erfrischungs-Getränk, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines erfrischenden, angenehmen Geschmacks zu den **erstklassigen Wassern des Continents** zählt.

„Régati“ ist besonders gut bewährt bei **Magen-, Nieren- und Darmkrankheiten, bei Blasen-Entzündung, rheumatischen Leiden, Blutarmut** etc.

„Régati“ ist ein **Lieblich-Wasser vornehmer Tafeln** und ist entschieden **das beliebteste Erfrischungs-Getränk.**

Als — trotz seines Wohlgeschmacks und beispielloser Heilkraft äusserst billiges Sauerwasser kann das jedem, seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens empfohlen werden!

„Régati“ ist in **allen grösseren Spezerei-Handlungen und Restaurants** zu haben.

Haupt-Depôt für Hermannstadt und Umgebung:
Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.

Das (543) 3-3

Haus Kreuzgasse 10

ist aus freier Hand zu verkaufen.
Alles Nähere **Viehmarktplatz Nr. 6.**

Wohnung

1. Stock im Hofe, bestehend aus 3 geräumigen Zimmern, Küche etc., Monatsmiete 15 fl. ö. W. samt Wasserzins, zu vermieten und jegliche zu beziehen

Grosser Ring 9.

(316) 3

Wohnung

Heltaergasse 1, 1. Stock

4 Zimmer samt Zubehör und schönem Garten vom 1. Juli l. J. an zu vermieten.

Auskunft bei der Direktion der „Transsylvania“.

(326) 32

Flügel, Pianino und Harmoniums

„bewährtester Qualität und Konstruktion“ hält in reichster Auswahl auf Lager

F. A. Kauffmanns Klaviersalon

Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14. (188) 15-24

Lediglich im Interesse der geschätzten Kunden werden auf Grund „allgemeiner, fachmännischer Erfahrungen“ keine Instrumente mit unbedeutenden Wiener Mechaniken verkauft — dagegen sind selbst die vorzüglichsten englischen Mechaniken „mit feinstem Hammerfilze“, dessen ungeachtet auch mit belebteren Köpfen zu beziehen, wodurch deren Dauerhaftigkeit noch wesentlich erhöht und die Klangschönheit des Instruments verlängert wird.

Ausschliessliche Vertretung: F. Robert Reinholds.

„Régati“

ist die Perle sämtlicher Sauerwässer, ein an Kohlensäure reichhaltiges Heil- und Erfrischungs-Getränk, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines erfrischenden, angenehmen Geschmacks zu den **erstklassigen Wassern des Continents** zählt.

„Régati“ ist besonders gut bewährt bei **Magen-, Nieren- und Darmkrankheiten, bei Blasen-Entzündung, rheumatischen Leiden, Blutarmut** etc.

„Régati“ ist ein **Lieblich-Wasser vornehmer Tafeln** und ist entschieden **das beliebteste Erfrischungs-Getränk.**

Als — trotz seines Wohlgeschmacks und beispielloser Heilkraft äusserst billiges Sauerwasser kann das jedem, seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens empfohlen werden!

„Régati“ ist in **allen grösseren Spezerei-Handlungen und Restaurants** zu haben.

Haupt-Depôt für Hermannstadt und Umgebung:
Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.

Gegen Wildschäden!

Stauend billige Zäune!

Besonders wichtig für Weinbau und Landwirtschaft.

Alexander Haidekker, Drahtgewebe-, Geflechte- u. Gitterzaun-Fabrik, Budapest, VIII., Ullöi-ut Nr. 48, empfiehlt sein patentirtes „Hungaria-Geflecht“

als das praktische und billige Einfriedungs-Material, welches vermöge seiner zahlreichen Vorzüge alle bisherigen Drahtzäunungen weitest übertrifft. Die nicht zu verkennenden Vorzüge dieser für den Weinbau und die Landwirtschaft **überaus wichtigen Erfindung** sind: **Billigkeit**, da die Preise dieses aus verzinktem Eisenblech zur Erzeugung gelangenden Drahtgeflechtes — **mit 5 Zentimeter Weidenweite** — (655) 9-12

in Drahtstärke:	1-2	1-4	1-6	1-8	2-0	2-2	2-5	2-8	Millimeter
Blas	40	48	56	64	72	86	100	120	Heller per Quadratmeter vorrätig:

1 und 2 Meter hoch in sämtlichen Drahtstärken, 1 1/2 Meter hoch nur in 2-2, 2-5 und 2-8 millimeter Drahtstärke.

Mit 3x5 Zentimeter Maschenweite (längliche Öffnung) in Drahtstärke:

1-2	1-4	1-6	1-8	2-0	2-2	2-5	2-8	Millimeter
58	66	74	82	96	110	130	150	Heller per Quadratmeter vorrätig:

1 Meter hoch. Für Emballage, Zufuhr und Aufgabe rechne ich bloss 1 Heller pro Quadratmeter, jedoch mindestens 50 Heller per Sendung an.

Zweckmäßigkeit. Die engen Maschen des Hungaria-Geflechtes verhindern das Durchdringen selbst keinen Geflügels; die oberen und unteren Enden sind flachelig, was dem Schutze gegen das Uebersteigen dient. Die waagrecht laufenden Doppeldrähte sind seitlich gedreht, weshalb das Geflecht auch eine große Widerstandsfähigkeit besitzt, während die senkrecht laufenden Drähte gewellt sind und ein Verschieben der Drähte daher ausgeschlossen.

Leichte Montage des Zaunes. Das Hungaria-Geflecht benötigt nicht — wie es bei anderen Geflechtes unumgänglich nötig — Spandrähte und Spannschrauben, sondern wird mit der Hand leicht angezogen und mit Doppel-nägeln (Drahtklammern) einfach an die Holzpfähle angenagelt und bleibt sodann dauernd schön glatt und stramm. Durch das Aufspannen einiger Reichen Stacheldrähte kann der Zaun beliebig erhöht werden. **Preis des Stacheldrähtes 6 Heller per Meter.** Besondere Eignung zur Einfriedung von Gärten, Geflügelhöfen, Gärten, Wirtschaftshöfen, Baumhainen, Lawn-Tennis-Plätzen haben die Drahtstärken 1-2 bis 2-8 Mm., während für Frontzäunungen vor Häusern, Villen etc. die Drahtstärken 2-2 bis 2-8 Mm. als empfehlenswert erscheinen.

Zahlreiche Anerkennungs-schreiben!

Erstein täglich, mit Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Prämumeration in Lok- und Halbjährig 12 K
vierteljährig 8 K
Monatlich 4 K
Mit Zustellung im Haus monatlich Einzelne Nummern 1 K

Wit Postwert im In- und Auslande
Halbjährig 12 K
vierteljährig 8 K
Halbjährig 12 K
vierteljährig 8 K

für die Redaktionen **Friedrich**

Manuskripte werden gefälligst unfrankiert gesandt

Titel-Abonnent

Nro. 14

Der Ad- vormittags 11 in welcher auch Der Aufsicht Programm des damit, den Ad- vorzulegen. In den Standpunkt wiederholt das abhängigkeitsspa- dahin, daß der fibenten Kolom welcher die in sichten der Red So laute ausschuffe. W wonach diese ursprüngliche Zu bereits in der jedoch der leg Amendements. Raifan deren wichtigst als Antwort ab anerkannt wird der Nation ann werden, daß die bedingt reflekt Szöll e weit man das eine, stellenweil glieder der Um Standpunktes U beklagen. Der unter solchen L verzichte. Der Schließlich gelat herbeizuführen, tentionen Szöll wurfes einer

Die Um In den m schwer gelort wichtigsten Wa der alten Wel Trafalgar hat gefürkt wurde, legter Lenke Die Entfegung an die Seite, mit der man d einen Umchwun näherte sich eb gefährlicher Et

In einer mitten im Gar seite aus auf e die inneren N im Erdgeschö und elektrisch Einrichtung ei hat jedes Sti Inhaberin, de der Veranda s aufgedrückt. Ueberhang un Möbel bestebe bedecken sie, a

Alle ant ihr geweiht, wo einnimmt, bis großen Meiste haben, oder di

Dies w Stern der Rö Majestäten au sie verdiente d